



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Goethe über die neue Zeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

nach van Eyck. Dann kommt man wieder auf Reinhard, dessen Besitztum am Rhein und damit ist die Audienz beendet. Goethe scheint befriedigt. Er lädt Sulpiz auf den nächsten Tag zu Tisch, empfiehlt auch einen Besuch beim Erbprinzen. Die Herrschaften müßten die Domrekonstruktionen sehen. Sulpiz kündigt die Faustzeichnungen des Cornelius an und sendet sie nach dem Frauenplan.

Am nächsten Tag schritt Sulpiz zum zweiten Male über das „Salve“ des Vorflurs und trat ein in das Ludovisizimmer, hoffnungsvoller und sicherer als das erste Mal. Diese zweite Begegnung zu schildern, möge er selbst unternehmen: „Vorgestern als ich eintrat“, schrieb er

*Goethe
betrachtet
die Faust-
illustrationen*

am 6. Mai an seinen Bruder Melchior „hatte er die Zeichnungen von Cornelius vor sich. Da sehen sie einmal, Meyer! sagte er zu diesem, der auch herein kam. Die alten Zeiten stehen leibhaftig wieder auf! der alte kritische Fuchs murmelte, ganz wie Tieck ihn nachmacht ohne die geringste Übertreibung. Er mußte der Arbeit Beifall geben, konnte aber den Tadel über das auch angenommene Fehlerhafte in der altdeutschen Zeichnung nicht verbeißen. Goethe gab das zu, ließ es aber als ganz unbedeutend liegen, und lobte mehr, als ich erwartet hatte. Sogar der Blocksberg gefiel ihm. Die Bewegung des Arms, wo Faust ihn dem Gretchen bietet, und die Scene in Auerbachs Keller nannte er besonders gute Einfälle. Vor der Technik hatte Meyer alle Achtung, freute sich, daß der junge Mann sich so herauf gearbeitet habe. Ich gab zu verstehen, daß Cornelius sich über seinen Beifall doppelt freuen würde, weil er bei dem schlechten Licht, worein sich manche Nachahmer des Altdeutschen gesetzt, gefürchtet, diese Art allein würde ihm schon nachteilig sein. Gäbe aber nun Goethe etwas dergleichen Lob, so wäre das umsomehr wert, weil man dabei von der höchsten Unbefangenheit überzeugt sei, und daher könne er auch mit um so besserem Nachdruck und Erfolg die wirklichen Fehler rügen.“ Nach

*Goethe über
die neue Zeit*

Tisch wird Goethe noch wärmer. Es wird Beethoven auf dem Klavier vorgetragen. Sulpiz betrachtet die Rungeschen symbolisch-allegorischen Zeichnungen, die an der Wand hängen: Morgen, Mittag, Abend



FAUST UND MEPHISTO AUF DER FAHRT NACH DEM BROCKEN
ZEICHNUNG

und Nacht. Goethe bemerkt es und faßt ihn unter den Arm: „Was, kennen Sie das noch nicht“, sagt er. „Da sehen Sie einmal, was das für Zeug ist, zum Rasendwerden, schön und toll zugleich“. Sulpiz antwortet: „Ja, ganz wie die Beethovensche Musik, die der da spielt, wie unsere ganze Zeit.“ „Freilich“ antwortet Goethe, „das will alles umfassen und verliert sich darüber immer ins Elementarische, doch noch mit unendlichen Schönheiten im Einzelnen; da sehen Sie nur, was für Teufelszeug, und hier wieder, was da der Kerl für Anmut und Herrlichkeit hervorgebracht. Aber der arme Teufel hats auch nicht ausgehalten, er ist schon hin. Es ist nichts anderes möglich, was so auf der Kippe steht, muß sterben oder verrückt werden, da ist keine Gnade.“ Dann spricht man von der Philosophie und den Aussichten der Bildung in Deutschland. „Sie glauben nicht, für uns Alte ist es zum Tollwerden“, sagt Goethe, „so um uns herum die Welt müssen vermodern und in die Elemente zurückkehren sehen, daß, weiß Gott wann, ein Neues daraus entstehe!“ Geschickt deutet Sulpiz diesen Ausruf nach seiner Weise und antwortet: „Und doch ist es noch der einzige Trost, daß wir Jungen als Leichenträger gleichsam das Bessere, was in der Pest noch übrig bleibt, die alten Schätze der Bildung zu retten suchen und mit der Zeit vielleicht erst in unsern Enkeln die Schulmeister und so auch die Herren der jungen Völker werden, die uns einst beherrschen sollen, alle anderen Hoffnungen und Bestrebungen sind leer“. Goethe stimmt dem bei.

*Beethoven,
Runge*

Am nächsten Tag kann Sulpiz wiederkommen. In größerem Kreis wird über das alte Bauwesen gesprochen. Goethe ist interessiert, angeregt, und wünscht ein noch eingehenderes Studium der Boisseréeschen Domzeichnungen, jedoch ohne Gäste. Die ganze Art des jungen Kölner hat sein Herz gewonnen, seine solide Tüchtigkeit, sein gründliches Wissen, seine Bescheidenheit gepaart mit Sicherheit, der feine Takt, mit dem er die momentanen Gefühle seines Gegenübers zu erraten wußte, und, ehe sie ausgesprochen, auf sie einging. Anerkennend äußerte er sich über ihn an den Grafen Reinhard: „Überhaupt, wenn

*Goethes Brief
an Reinhard
über „die
jungen Leute“*



FAUST UND MEPHISTO AUF DER FAHRT NACH DEM BROCKEN
ZEICHNUNG

